

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagsort: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank
Nagold 556 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptzweiganstalt Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellenausschreibung, Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme bis vormittags 7 Uhr.

Nr. 165

Mittwoch, den 17. Juli 1940

114. Jahrgang

Italien beherrscht das Mittelmeer

Der italienische Wehrmachtsbericht über die siegreichen Kampfhandlungen gegen die britische Mittelmeerflotte — Wirksame Zusammenarbeit von Kriegsmarine und Luftwaffe — Schwerste Verluste des Feindes

ROME, 16. Juli. Ueber die große See- und Luftschlacht im Mittelmeer gibt das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht folgende Einzelheiten bekannt:

In der Frühe des 8. Juli war ein bedeutender Verband unserer Flotte aus ihrem Stützpunkt zu einer der üblichen Aufklärungsfahrten im mittleren Mittelmeer ausgelaufen, die den Zweck haben, die Verbindungswege zur See freizuhalten und die der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden, damit der Feind aus einer solchen Nachricht nicht Nutzen ziehen kann.

In einem zum Aufklärungsgebiet der See- und Luftwaffe günstigen Tag befanden sich U-Boote an verschiedenen Stellen, die den Kontakt hatten, um sich feindliche Kräfte anzugreifen und Nachrichten über ihre Bewegungen zu geben. Ein ausgezeichneter Akt der See- und Luftaufklärung ergänzte endlich die Vorbereitungen zur See, während andere Teile der Luftwaffe wie gewöhnlich über dem westlichen und östlichen Mittelmeer kreuzten.

Sehr bald wurde gemeldet, daß im östlichen Mittelmeer ein englisches Geschwader, das aus Alexandria ausgelaufen war, und aus insgesamt drei 31000-Tonnen Panzerschiffen, jedes mit 8 38,1 cm.-Kanonen, fünf Kreuzern und fünfzehn Torpedobootjägern bestand, nach Westen fuhr. Fast gleichzeitig wurde gemeldet, daß ein anderes englisches Geschwader, bestehend aus zwei Panzerschiffen, der „Hood“ von 41000-Tonnen, bewaffnet mit acht 38,1 cm.-Kanonen und einem vom Typ „Valiant“ von 31000-Tonnen ebenfalls mit acht 38,1 cm.-Kanonen bewaffnet, aus dem Flugzeugträger „Ark Royal“, zwei Kreuzern und acht Torpedobootjägern aus Gibraltar in Richtung auf die Balearen ausgelaufen war.

Die Meldungen eines unserer unter Wasser fahrenden U-Boote, das auch einen der das Gros der feindlichen Streitkräfte begleitenden Torpedobootjäger versenkt hatte, bestätigte, daß das östliche Geschwader sich dem mittleren Mittelmeer näherte.

Am 8. Juli, zwischen 9 und 20 Uhr ungefähr, griff die Luftwaffe mit gutem Erfolg in 10 aufeinanderfolgenden Wellen die englische Flotte im östlichen Mittelmeer an. Nicht weniger als zehn bis zwölf Bomben trafen die Gegner. An Bord eines Kreuzers entstand ein Feuer.

Am Morgen des 9. Juli verhinderte die schlechte Sicht auf dem Meer eine Kontrolle der englischen Formationen, die um 13.30 Uhr ihre Anwesenheit im Ionischen Meer durch einen Angriff mit Torpedoflugzeugen auf eine Gruppe unserer Kreuzer, die bei der Aufklärung mit vorausgefahren waren, zu erkennen gaben. Der Beschuss wurde sofort abgewehrt und fünf der neuen angreifenden Flugzeuge durch das Flakfeuer unserer Kreuzer abgeschossen.

Inzwischen lieferten die Wasserflugzeuge, die von unseren Kreuzern zur Aufklärung eingesetzt worden waren, genaue Angaben. Die Gruppe unserer Kreuzer, die sich den entsprechenden Einheiten der feindlichen Formationen am nächsten befand, erreichte um 15.45 Uhr zuerst das Feuer, gefolgt vom Feuer der Panzerschiffe „Cejare“ und „Canour“, das sofort von den britischen Panzerschiffen erwidert wurde. Trotz der großen Entfernung — 25 Kilometer — wurde das Feuer rasch auf den Gegner gerichtet und verschiedene Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt, von denen eines sich über den Bug neigte und das Feuer einleitete. Auch das Feuer des Gegners war wirksam. Ein Treffer aus einem 38,1 cm.-Geschütz traf eines unserer Panzerschiffe und zerstörte in der Mitte, nahe beim Schornstein, ohne indessen zu verhindern, daß unser Schiff mit gleicher Intensität weiterkreuzte.

Während sich der Kampf zwischen den größeren Schiffen entwickelte, gingen die Torpedobootjägerflotten, die sich in günstiger Position befanden, mutig zum Angriff vor, indem sie dem Sperrfeuer der Panzerschiffe, den Behinderungsversuchen durch die Torpedobootjäger und den Bombardierungen der Luftwaffe auswichen.

Trotz der Gegenmaßnahmen der Feinde traf ein Torpedo vom Geschwader „Trecia“ einen feindlichen Kreuzer. Während der Annäherung sah diese unsere Flottille außerdem drei englische Flugzeuge ab.

Die Flugzeuge aus Sizilien und Apulien, die um 15.40 Uhr in Aktion traten, verfolgten sie, indem sie ununterbrochen abwechselnd am Himmel über der Schlacht erschienen. Aber die sehr schwierigen Sichtverhältnisse auf Grund des noch nicht ganz verzogenen Nebels, vor allem aber auf Grund der ersten Erfolge der gegenseitigen Einschläge und der Meeresschleier, mit denen sich die Schiffe während der Manöver bedeckten, verhinderten eine wirksame Einmischung. Die feindliche Flotte änderte endlich den Kurs und entfernte sich in südwestlicher Richtung, im Julaugabend, um sich nach Möglichkeit den Luftangriffen zu entziehen.

Die Gruppe „Hood“ hatte inzwischen ihren Kurs fortgesetzt und erreichte am Nachmittag die gleichen Positionen. Während also im Ionischen Meer die Schlacht weiterlief, konnte die italienische Luftflotte ihre unerbittlichen Angriffe beginnen, die bis Tagesende dauerten. Einige schwere Bomben erreichten den

Feind, und der Flugzeugträger wurde getroffen. Auf dem einen Schlachtschiff brechete sich gut sichtbar ein Feuer aus.

So schloß der 9. Juli mit einem bedeutenden Erfolg unserer See- und Luftstreitkräfte, die sich zum ersten Mal mit den in Massen zusammengezogenen Kräften der Engländer gemessen hatten. Ein Erfolg, der sich deutlich zeigte, als beide feindlichen Gruppen sich in Richtung ihrer Ausgangspunkte entfernten.

Am 11. Juli nahmen die Flugzeuge von Sizilien und Libyen, die während des 10. nur einzelne Elemente hatten ausmachen können, den Kampf gegen die englischen Streitkräfte wieder auf, die in drei Gruppen geteilt, und mit verschiedener Geschwindigkeit, zweifellos wegen der erlittenen Beschädigungen und der daraus folgenden Havarien, wieder den Kurs nach Osten genommen hatten.

Nicht weniger als 40 Angriffe gingen unerbittlich auf den Feind nieder. Zahlreiche Bomben, darunter einige schwerer Kalibers, trafen die feindlichen Schiffe mit sichtbarem Erfolg. Mehr feindliche Jagdflugzeuge waren vernichtet worden.

In der Frühe des 11. Juli traf die Gruppe „Hood“ wieder in Gibraltar ein, während in der Nacht zum 13. Juli die See- und Luftstreitkräfte von Alexandria wieder dort eintrafen.

Sicher sind ein Torpedobootjäger und ein Transportzug vernichtet worden. Zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer, zwei Flugzeugträger, zwei Torpedobootjäger sind sicher, und einige wiederholt und schwer getroffen worden. 12 Flugzeuge wurden abgeschossen, ungefähr zehn zerstört oder beschädigt an Bord der Flugzeugträger. Es steht weiterhin fest, daß bei diesen Angriffen das Schlachtschiff „Hood“ von drei Bomben getroffen wurde. Der Flugzeugträger „Ark Royal“ wurde von einer Bombe getroffen, die die vordere rechte Seite des Tragedecks beschädigte und sieben Flugzeuge zerstörte. Der Flugzeugträger zeigte ein großes Loch am Bug. Während die „Ark Royal“ schon in Gibraltar ins Dock ging, wird die „Hood“ wegen Mangel an geeignetem Reparaturmaterial nach England geschickt werden müssen.

Wieder über 50 000 BRT versenkt

Britische Flugplätze und Hafenanlagen erneut bombardiert
Delzentrum Haifa von italienischen Fliegern angegriffen

BERLIN, 16. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 23 600 BRT feindlichen Handelschiffes. Ein anderes U-Boot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug einen feindlichen Tanker von 9000 BRT herausgeschossen.

Bei wiederholten Luftangriffen am 15. Juli auf britischen Schiffsverkehr im Kanal gelang es, drei Handelschiffe von insgesamt 18 000 BRT zu versenken und fünf weitere Handelschiffe durch Bombentreffer zu beschädigen. Im Laufe des Tages griff die Luftwaffe ferner die britischen Flugplätze von Pembroke, St. Athan, Plymouth und Bicester, die Hafenanlagen in Cardiff und Brighton sowie eine Flugzeugfabrik in Yeovil an. Die abgeworfenen Bomben riefen zahlreiche Brände und Explosionen hervor.

Britische Flugzeuge warfen wiederum in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland an einigen Stellen Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Der italienische Heeresbericht

Luftangriff auf die Anlagen des Delzentrums Haifa — Italienisches U-Boot kämpfte gegen sechs Zerstörer — Frontverlängerung um 300 Kilometer in Ostafrika durch glänzende italienische Aktion.

ROME, 16. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldete Versenkung eines Zerstörers ist auf eine zufällige und glückliche Begegnung eines unserer U-Boote zurückzuführen, das mutig den Kampf gegen sechs feindliche Zerstörer ausgenommen hat.

Eine Fliegerformation hat in Palästina den Stützpunkt von Haifa, ein wichtiges Delzentrum, mit Bomben belegt. Verschiedene Depots, die Raffinerien und andere Anlagen wurden getroffen und große Brände verursacht, die unsere Flieger, die alle an ihren Ausgangspunkt zurückkehrten, aus ihrem Rückflug noch auf 200 Kilometer Entfernung beobachten konnten.

Während eines erfolglosen Luftangriffes auf Tobruk ist ein englisches Flugzeug abgeschossen worden. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Englands Herrschaft im Mittelmeer gebrochen

Durch Italiens Positionen abgeriegelt — Albions Flotte in ihren Schlupfwinkeln festgehalten

ROME, 16. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter der „Agenzia Stefani“ sagt das Urteil italienischer Militärkreise über den Gang der Operationen im Mittelmeer wie folgt zusammen:

1. Daß die englischen Flottenstreitkräfte im westlichen und östlichen Mittelmeer gleichzeitig verhalten hätten, sich Italiens Küste zu nähern; sie seien gezwungen worden, sich nach Gibraltar und Alexandria zurückzuziehen. Damit sei der Mythos einer angeblichen Vorherrschaft der britischen Flotte im Mittelmeer zerstört worden. Der Ausgang der Kämpfe habe bewiesen, daß Italien mit seiner Flottenmacht und seiner überlegenen Luftwaffe sowie seinen hervorragenden strategischen Positionen durchaus in der Lage ist, das Zentrum des Mittelmeeres abzuriegeln.

2. Um seine Stützpunkte in Gibraltar und im Rachen Osten zu verteidigen, sei England gezwungen, seine Kräfte in zwei Gruppen aufzuteilen, während Italien durch die Beherrschung der Meerenge von Messina und des Kanals von Sizilien dort seine See- und Luftkräfte im Osten und im Westen konzentrieren könne.

3. Die in Sizilien, Sardinien und Apulien stationierten italienischen Luftstreitkräfte machten es der englischen Flotte unmöglich, Malta als Stützpunkt zu benutzen, das somit eine wertvolle und zum größten Teil geräumte Festung geworden sei.

4. Das englische U-Bootsgeschwader sei auf der Rückfahrt nach Alexandria wiederholt wirksam von aus Sizilien, Libyen und dem Dodekaneser aufsteigenden Flugzeugstaffeln bombardiert worden.

5. Nicht weniger schwer sei das englische Westgeschwader getroffen worden. Die „Hood“ habe nach den Angriffen die See fortgesetzt Seite 2

Ausschlupfreiche Befehle

Erklärung für die Sprengung ganzer Häuserviertel durch die französischen Truppen

BERLIN, 16. Juli. Die rätselhafte Zerstörungen, deren sich die zurückziehenden französischen Armeen allenthalben in Belgien und im eigenen Lande schuldig gemacht haben, konnten bisher nur durch den Augenschein an Ort und Stelle erwiesen werden. Nunmehr sind dem deutschen Heer aber auch verschiedene Dokumente in die Hände gefallen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die französischen Truppenteile nach einheitlichen früheren Weisungen bei der Ausführung der Zerstörungen handelten. Eine ganz besonders deutliche Sprache spricht in dieser Hinsicht eine Verfügung des Generalstabes des Oberkommandierenden der französischen Nordfront, die lautet:

„Um durch Verzögerungen und Vernichtungen eine ernsthafte Verzögerung beim Vorbringen der feindlichen motorisierten Abteilungen zu erreichen, müße diese in wirkungsvoller Art durchgeführt werden. Zum Beispiel darf nicht gezögert werden, in einem Dorf mehrere Häuser zu sprengen, um an einem Ausgang umfangreiche Trümmerhaufen zu schaffen, deren Beseitigung dem Feinde eine langwierige Arbeit auferlegt.“

Angeichts solcher Anweisungen ist es allerdings nicht mehr zu verwundern, wenn ganze Häuserpartien in den Dorfeingängen in die Luft gesprengt wurden und dadurch der Krieg in Frankreich überall besonders eindrucksvoll durch vernichtete Wohnviertel gekennzeichnet wurde.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

TOKIO, 16. Juli. (Ostasiendienst des DNR.) Das Kabinett Bonai ist am Dienstag zurückgetreten.



Wesgheim. (Tragischer Tod.) Vermutlich an einer durch Infektion ausgelöst...

Lehr, Kr. Elm. (H. J. Heim.) Am Sonntag wurde in Lehr ein neues HJ-Heim eingeweiht...

Unterbachheim, Kr. Biberach. (Unglücksfall.) Bei dem Neubau einer Schlößereianlage...

Schönbühl, Kr. Biberach. (Töchter Fall vom Sofa.) In Simmsweiler kam ein 16 Monate altes Kind auf eigenartige Weise ums Leben...

Stauben. (Tod auf der Straße.) Ein elfjähriger Schüler, der hier bei seinen Großeltern zu Besuch war...

Vom Allgäu. (Tod in den Bergen.) Ein Bergungslad ereignete sich am Sonntag in den Allgäuer Bergen...

Güldenbach bei Donauwörth. (Vom Blitze erschlagen.) Bei einem Gewitter wurden durch einen Blitz vier Kühe und ein Ferkel...

Wöhlingen (Kaiserstuhl). (Totgefahren.) Am Samstag vormittag kam an einer Straßenkreuzung...

Wrombach bei Brack. (Sich vor den Zug geworfen.) Hinter einem Pfeiler der Brücke über die Wiese wartete ein 82jähriger Mann...

Aus dem Gerichtssaal

Vier Monate Gefängnis wegen Beamtenfälschung

Kottweil. Wegen Beamtenfälschung in Tateinheit mit einer Beamtenbeleidigung hatte sich am Montag...

Wegen Kindes tödtung vor Gericht

Stuttgart. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer gegen die 13jährige verwitwete Maria J. aus Pfenningen...

Jugendlicher Brandstifter verurteilt

Waldbühl. Vor dem Waldbühler Jugendgericht hatte sich der 16jährige L. K. wegen Brandstiftung im Hause der Witwe Hermann Ebner zu verantworten...

Hohe Gefängnisstrafe für einen Fahrradmarber

Mannheim. Vom hiesigen Strafgericht erhielt der 19 Jahre alte Karl Beckerle am Mannheim zwei Jahre Gefängnis...

Unterjagdung

Freiburg. Die 27 Jahre alte Else K. hatte sich wegen Untreue zum Nachteil eines größeren Freiburger Geschäfts vor Gericht zu verantworten...

Handel und Verkehr

Mehr Zweimarkstücke. Nach der Ueberficht des Reichsfinanzministeriums über die Prägungen von Reichsmünzen im Vierteljahr April bis Juni 1940...

Amst. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 16. Juli. Es wird notiert je 100 Kilo frei verladen...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Juli. Preise für 55 Kilo Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen: a) 44-44,5, b) 39,5-41, c) 35,5...

Stuttgarter Großhandelpreise für Fleisch und Fettwaren vom 16. Juli. Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kuhfleisch 1. 77; Ferkelfleisch 1. 80...

Geordnete: Karoline Eble, Uhrmachermehlers-Witwe, Altensteig; Christine Lehmann, 70 J., Fünfbühl...

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Boller, Gm. Bert Boller, Nagold...

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Ämliche Bekanntmachungen

Suttermittelscheine für Pferde und Hunde

I. An Stelle der bisher verwendeten Futtermittelscheine für Pferde treten mit Wirkung vom 1. August 1940 neue Futtermittelscheine...

II. Zur bevorzugten Versorgung nachstehend ausgeführter Hunde mit pflanzlichen Futtermitteln...

- a) Diensthunde der Polizei, der Reichsbahn, der Finanzverwaltung und anderer Behörden, b) Hunde, die für den Heeres- oder Polizeibedarf gemustert sind...

Die Besitzer solcher Hunde können unter Vorlage entsprechender Nachweise bis 25. ds. Mts. bei ihrer zuständigen Kartenausgabestelle...

Mit Wirkung vom 1. August 1940 werden pflanzliche Futtermittel an obige Hundehalter nur gegen Abtrennung der Einzelabschnitte von der Stammliste abgegeben...

Calw, den 12. Juli 1940. Der Landrat: Ernährungsamt Wt. B.

Keirbezirkseinteilung

Gemäß Erlaß des Herrn Württ. Innenministers wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1940 an die Keirbezirkseinteilung im Kreis Calw in vorläufiger Weise wie folgt geändert:

Der Keirbezirk Calw Nr. 3, Inhaber Bezirkschornsteinfegermeist. Hoh, Wildberg, umfasst folgende Gemeinden: Dedensbronn, Esfringen, Emmingen, Gillingen...

Der Keirbezirk Calw Nr. 4, Inhaber Bezirkschornsteinfegermeister Saalmüller in Altensteig, umfasst folgende Gemeinden: Althalben, Altensteig-Dorf, Altensteig-Stadt...

Calw, den 12. Juli 1940. Der Landrat. Nagold. Die am 18. Januar 1940 im „Gesellschafter“ Nr. 17 verfügt

Verkehrsbeschränkungen

Erklärung der Ortsstraßen: Inselfstraße, Meisterweg, Schillerstraße und Gerberstraße zu Einbahnstraßen, sowie die Spernung der Wiesenstraße...

Den 16. Juli 1940. Der Bürgermeister.

Die Auszahlung des Familien-Unterhalts

an die Angehörigen Einberufener und für rückgeführte Volksgenossen für den Monat Juli erfolgt heute Mittwoch nachm. von 2-5 Uhr und morgen Donnerstag, nachm. von 2 bis 5 Uhr bei der Stadtkasse.

Bier-Zimmer-Wohnung bald beziehbare zu mieten gesucht.

Angebote unt. Nr. 535 an den „Gesellschafter“.

Erdbeerpflanzen

Von der so beliebten rankenlosen Monats-Erdbeere „Rügen“ bei jegl. Anpfl. noch erträgl. Def. empf. in kräft. 2mal gik. Pflanzen von 50 bis 100 St. à 5 g, unter 50 St. à 6 g.

Ämlicher Taschen-Fahrplan

Ausgabe vom 1. April 1940 mit Nachtrag vom 23. 5. 1940 für 30 Pfg. vorrätig in der Buchhdlg. Zalsler, Nagold

Beeren verkauft

Julius Raaf

Tonfilm-Theater Nagold. Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr. Die gehört mein Herz. Donnerstag und Freitag vorm. 11 Uhr. Sondervorstellung: Siegesfahrten über Deutschland.

Bad Liebenzell, den 15. Juli 1940. Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers. Georg Proß.

Große Auswahl in Spezial-Karten von Frankreich, England, der Nordsee, Westgrenze, des Mittelmeeres Gebietes und Europa. in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Das Wunder der Finanzierung

Der Gegensatz zwischen Weltkrieg und heute

B. A. In den schicksalhaften zehn Monaten dieses Krieges sind alle die Hoffnungen und Vorstellungen rettungslos zusammengebrochen, mit denen die Westmächte in den Krieg eingetreten sind. Eine der propagandistischen Ideen, die den eigenen Völkern das Kriegsabenteuer schmackhafter machen sollten, war die von dem angeblich unvermeidlichen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch Deutschlands. Die Gründe für die Selbsttötung der Kriegsheer auf diesem wie auf allen anderen Gebieten sind klar. Sie entspringen der eigenen Anfälligkeit, das Wesen des Nationalsozialismus zu begreifen. Es will ihnen nicht in den Sinn, daß Deutschland auch bei der Finanzierung des Krieges keine kapitalistischen, sondern gänzlich neue Methoden anwendet, die den gerechten und bestmöglichen Einsatz der Wirtschaftskraft der Gemeinschaft des Volkes gewährleisten. Was aber das bedeutet, mag ein kurzer Vergleich mit der Finanzierung des Weltkrieges zeigen. Aber zunächst wollen wir auf einige Tatsachen verweisen, die nicht nur moralisch, sondern auch wirtschaftlich und militärisch von wesentlicher Bedeutung sind.

Das deutsche Volk und seine Wirtschaft ist, anders als vor 25 Jahren, geistig und wehrwirtschaftlich auf das höchste gerüstet in den Krieg eingetreten. Der Führer hat in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 die Aufwendungen für die Aufrüstung seit der Machtübernahme mit 90 Milliarden Reichsmark angegeben. Dieser ungeheure Betrag sicherte der deutschen Wehrmacht die beste und modernste Aufrüstung, über die je ein Volk verfügt hat, und diese wiederum hatte zur Vorbereitung eine Rüstungsindustrie mit einer nie zuvor erreichten Leistungsfähigkeit. Das bedeutet aber, daß die Finanzierung des Krieges bereits begonnen hatte, bevor er uns aufgezwungen wurde.

Eine weitere Entlastung gegenüber dem Weltkrieg ist das Fehlen der Kriegsgesellschaften. Nur die ältere Generation wird sich heute noch der meist exotisch klingenden Bezeichnungen erinnern, die diese fast durchweg von Juden geleiteten Gesellschaften trugen, und ihrer unheilvollen Tätigkeit. Die von diesen Gesellschaften bewirtschafteten Güter hatten nämlich die Eigentümlichkeit, nicht nur unverkäuflich knapp zu werden, sondern darüber hinaus auch starke Preissteigerungen zu erfahren. Wenn man sich vor Augen hält, daß außerdem im Weltkrieg die Preisrollen über die Kriegswirtschaft ausgeübt wurde, so kann es nicht überraschen, daß die Großhandelspreise für Nahrungsmittel und industrielle Rohstoffe sich im Laufe des Krieges schließend verdoppelten. Die daraus entstandene zusätzliche Belastung der Kriegsfiananzierung bedarf keiner näheren Erläuterung, ebensowenig die Tatsache, daß Mißstände solcher Art heute ausgeschlossen sind.

Und nun kommen wir zu der eigentlichen Kriegsfiananzierung. Sie vollzog sich im Weltkrieg in erster Linie durch die Aufnahme von Anleihen und Krediten. Insgesamt wurden Kriegsanleihen im Betrage von fast 100 Milliarden Mark ausgegeben. Der tatsächlich erreichte Umlauf liegt aber darunter, da in den letzten Kriegsjahren bei der Zeichnung auf neue Anleihen ältere Anleihen mit in Zahlung gegeben werden konnten. Die Finanzierung durch Reichseinnahmen spielte demgegenüber eine ganz bescheidene Rolle. So betragen in den Jahren 1915 und 1916 die Reichseinnahmen an Steuern und Zöllen insgesamt noch nicht 3 Milliarden Mark. Erst als dann Kriegsteuern eingeführt wurden, konnte eine stärkere Einnahmesteigerung erzielt werden; aber insgesamt erreichten die Reichseinnahmen während des Weltkrieges nur rund 15,5 Milliarden Mark.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit der Tatsache, daß in dem Rechnungsjahr 1939/40 die Reichseinnahmen 23,8 Milliarden Reichsmark erreichten, so wird der Unterschied in der Kriegsfiananzierung zum Weltkrieg in seiner ganzen Bedeutung klar. Auch heute werden Anleihen und Kredite zur Kriegsfiananzierung, und zwar über eine streng organisierte Kreditwirtschaft herangezogen, aber ausschlaggebend ist, daß die Steuerkraft Deutschlands voll eingesetzt wird. Sie kann sich auf ein Volkseinkommen stützen, das doppelt so groß wie vor dem Weltkrieg ist. Reichswirtschaftsminister Walther Funk hat in dem Vorwort zu dem neuen Buch von Professor Wagemann „Woher kommt das viele Geld?“ diese Frage mit einer kurzen, aber entscheidenden Formulierung beantwortet: „Das viele Geld kommt von der vielen Arbeit“. Damit ist das Wunder der Finanzierung, von dem im Auslande so viel gesprochen wird, für jedermann verständlich erklärt. Nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich steht heute ein anderes Deutschland als 1914 seinem nunmehr letzten Gegner, England, gegenüber.

Großbritannien

Eine wehrgeographische Betrachtung

von Generalmajor a. D. Dr. h. c. von Abercron

Wenn man die Gestaltung der Britischen Inseln in der Gesamtheit betrachtet, dann fällt die vielfache Gliederung, besonders der Küsten, auf. Die Zerstückelung und Inselbildung nehmen von Süden nach Norden zu. Da die Flüsse meist wasserreich sind und sich zu breiten Mündungen öffnen, entstehen brauchbare Flußhäfen. Die Flut drängt weit ins Land hinein. So liegt die 60 Kilometer breite Themse-Mündung den Großorten der Nordsee magnetisch an. Die vielen Häfen sind vortrefflich für die Kriegsmarine und Handelschiffahrt.

In den schottischen Firth (Häfen) lagen die Kriegsschiffe geborgen, bis die Luftwaffe deren Verstecke aus der Vogelperspektive entdeckte und den U-Booten den Weg wies. So hat sich England mit seiner Kriegserklärung selbst das Ergebnis eingebrockt, daß es mit keiner weitbeherrschenden Seegeleitung endgültig vorber ist. 40 vom Hundert seiner Kriegsstärke liegen auf dem Boden des Meeres.

An der Form der englisch-schottischen Hauptinsel interessieren wehrgeographisch die tief einschneidenden Buchten besonders, wenn auf der anderen Seite ein ebensolcher Abchnitt ist. Dadurch entstehen die charakteristischen Einschnürungen. So hat die südlichste von der Themsemündung bis zum Bristol-Kanal Severn nur eine Breite von 220 Kilometer. Die Häfen von London und Bristol sind nur 120 Kilometer voneinander entfernt. Etwa im gleichen Abstand liegt Hull vom Hafen von Liverpool. Dazwischen erstreckt sich der Hauptteil des englischen Industriegebietes. Einen Abstand von etwa 100 Kilometer hat Newcastle an der Mündung der Tyne von der Solwaybucht an der Westküste. Von Firth of Forth im Südschottland bis zur Clyde-Bucht sind es sogar nur 60 Kilometer. Die nördliche schottische Westküste zieht sich von Nordosten nach Südwesten, vom

Moran Firth zum Firth of Lorn. Die Einschränkung beträgt 90 Kilometer.

Anfolge dieser stordartigen Buchten gibt es in Großbritannien keinen Ort, der mehr als 120 Kilometer vom Meer abseits liegt.

Zunächst sei der südlichste Abschnitt Englands betrachtet, also von der Kanalküste bis zur Themse. Es ist eine reiche Gartenlandschaft mit baumumkränzten Wiesen für die Viehzucht, aber mit wenig Ackerfeldern. Die vielen Golfplätze und Parkflächen mit herrlichem Rasen laden Flieger zur Landung und Fallschirmjäger zum Abprung ein.

Die weitbin sichstören, bis 300 Meter hohen North Downs sind ein Zug von Kreidbänken, die bei Dover im Meer enden. Die schmälere South Downs mit ihrem fahlen, für die Schafzucht geeigneten Rücken brechen bei Eastbourne am Meer ab.

Unter Downs versteht man auch eine Kede vor der Stadt Deal nordöstlich Dover. Dorthin dirigieren die Engländer die neutralen Schiffe zur Untersuchung auf Waren, die für Deutschland bestimmt sind. Sie liegen sie wochenlang liegen.

Dort beginnt nach Westen die Straße von Dover (Pas de Calais). Dover ist schon von den Römern besetzt worden. Die zum Teil unterirdischen Anlagen wurden dauernd verstärkt. Die Befestigungen liegen an den Kreideseiten, küstenweise übereinander. Nach Westen springt der Schaepeare Kliff in das Meer vor.

Die beiden Häfen Folkestone und Newhaven dienen vorwiegend der Einfuhr von Frankreich. Die beiden größten Küstenstädte Hastings und Brighton sind keine Handelshäfen, sondern vielbesuchte Seebäder mit breiten Strandpromenaden. Bei Hastings schlug Wilhelm der Eroberer beinahe den angelsächsischen König Harold im Jahre 1066.

Von Brighton nach London führt eine vielbenutzte Autostraße. Die Küste bleibt nach Westen gerade und flach bis Portsmouth, dem kartbefeiligten Hauptkriegshafen Englands nordöstlich der Insel Wight an der Kede von Spithead.

Die Bucht von Portsmouth hat einen schmalen Eingang, der sich nach innen so erweitert, daß dort die größten Teile der englischen Kriegsstärke Aufnahme finden können. Den Eingang sperren starke Forts. Nach der Landseite zu sind Außenforts angelegt. In Portsmouth bedecken die Kriegswerften mit den Docks, Arsenalen und Proviantmagazinen große Flächen.

Von Spithead nordwestwärts ist die Bucht von Southampton den größten Seeschiffen zugänglich. Dort nahmen die deutschen Riesendampfer nach Neuport die englischen Gäste auf, die von London herangebracht wurden. Southampton ist nach London und Liverpool der wichtigste Hafen der britischen Inseln für den Fracht- und Personenverkehr nach allen Weltteilen. Da liegen die größten Schwimmdocks. Southampton-Water ist auch Stützpunkt für die Kriegsstärke und die Luftwaffe. Der Meeressarm von Southampton-Water zum Kanal an der Nordwestküste der Insel Wight wird Solent genannt. Die Insel Wight hat, besonders auf ihrer Südseite, Felsen, bis 150 Meter hohe Klippen, die von maledischen Buchten durchbrochen werden.

Weiter westlich an der Südküste Englands liegt südlich der kleinen Insel Portland der durch einen Wellenbrecher gesicherte Hafen von Bournemouth, durch eine schmale Röhre mit dem Festland verbunden. Die Kede von Bournemouth ist ein Zufluchtsort für kleinere Schiffe bei heftigen Stürmen, die oft im Kanal wüten. Der Kriegs- und Handelshafen Plymouth liegt in einer herrlichen Bucht, die sich nach innen erweitert und durch einen großen, mit schweren Geschützen besetzten Wellenbrecher geschützt ist. Es hat bedeutende Kriegsschiffwerften. Der Handelschiffahrt dienen große Docks. Plymouth ist auch Fischereihafen.

Die anschließenden Klippen der Halbinsel Cornwall und Devon sind gebirgig und felsentrich. Sie bieten daselbst ein Bild wie die gegenüberliegende Bretagne. Die Halbinsel Cornwall läuft in zwei Raps aus, Landsend und Lizard. Von Ost nach West fahrende Reisende erleben hintereinander den Eddystone Leuchtturm vor Plymouth, das Kap Lizard und als letztes von Europa die vorgelagerten Skilly-Inseln.

Die Nordküste der Halbinsel Cornwall endet in dem Bristol-Kanal mit seinen Ufern, am westlichen Eingang. Das flache Ostende der Bucht bezeichnet man als Mündung des Severn. Dort liegen 10 Kilometer von der Küste am Avon Bristol, nach dem so viele Hotels heißen. Die Hafenanlagen ziehen sich an beiden Armen des Avon durch die ganze Stadt, die erst im 19. Jahrhundert als Handelsstadt von Liverpool überflügelt wurde.

Nordöstlich Bristol, auf den Cotswald Hügel, entspringt die Themse, mit 335 Kilometer der längste Fluß der Britischen Inseln. Der Lauf nach Osten bis Oxford wird auch Isis genannt. Dort nimmt die Themse ihre kleinen Nebenflüsse auf und wird für Boote schiffbar. Mit vielen Windungen erreicht sie bei Windsor das Londoner Becken.

Bei der London-Brücke wird die Themse etwa 250 Meter breit. Den eigentlichen Londoner Hafen nennt der Schiffer den Pool. Bei Gravesend ist die Themse bereits dreierthalb Kilometer breit, an ihrer Mündung sieben.

Kurz vor der Mündung nimmt die Themse ihren bedeutenden Nebenfluß, die Medway, auf. In der erweiterten Flußmündung der Medway liegt der bedeutende Kriegshafen Chatham, daneben der Handelshafen Rochester. Das Fahrwasser der Themse muß als sehr schwierig bezeichnet werden. Die mittleren Schiffe müssen die Flut abwarten, um London zu erreichen. Die Flußhöhe nimmt flussaufwärts mit der Beregnung des Bettes zu. Abwärts folgen am Südufer der Themse Deptford mit Maschinenfabriken und Schiffswerften, Greenwich mit seiner Sternwarte, Woolwich mit großen Seearsenalen und das befestigte Gravesend.

Der Hafen von London ist bis zu den neuesten Dockanlagen bis Tilbury und Gravesend zu rechnen; bis dahin sind es 37 Kilometer. Es erübrigt sich, die einzelnen Docks mit ihren gewaltigen Lagerräumen zu benennen, die in großer Ausdehnung abwärts des Themseflusses nach Süden auf beiden Ufern liegen. Noch weiter flussaufwärts liegen auf der Nordseite des Flusses ganz moderne Docks, wie die Albert Docks und der King George V. Dock. Dort sind auch die Riesentähnhäuler, und die großen Delbehalter haben sich aus der Vogelperspektive deutlich ab. Bei der Einfuhr von Lebensmitteln bewältigt heute London über 50 v. H. der englischen Gesamteinfuhr.

Als die Themse noch in den Rhein floß ...

England ist keine Insel mehr — die ganze Welt weiß, was dies Fährtenwort bedeutet. Weniger bekannt dürfte sein, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, in der jenes Land in der Tat ein Teil des europäischen Kontinentes war. Seitdem ist allerdings schon manches Trübspiel den Rhein hinuntergespülten, und es hat überdies einen weit längeren Weg zurücklegen müssen, ehe es endlich im Ozean versank. Der deutsche Schiffsfahrer, der heute schon im Sommermonat den Holland ein alter Mann ist,

hat in Vorzeittagen ein ungleich längeres Leben gehabt. Man glaubt mit Sicherheit erschmet zu haben, daß er damals an der Doggerbank vorüberzog und erst nördlich der Schetland-Inseln die Mündung erreichte. Es ist unter diesen Umständen nicht zu verwundern, daß er damals auch die Themse zu seinen Nebenflüssen zählte, gleich all den anderen Flüssen der englischen Ostküste. Und von rechts her strömten ihm Ems, Weser und Elbe zu. Als Kronzeugen dieser eigenartigen Vergangenheit, über die Professor Trevermann in dem Buch „Meere der Urzeit“ Interessantes genug zu berichten weiß, werden von den Forschern die Reste von Höhlenbären, fossile Mammutzähne und sonstige Belegstücke betrachtet, die sich besonders in britischen Mäuren gesammelt finden.

Nicht nur im Bereiche der Nordsee sind derartige Wandlungen im Antlitz der Erde eingetreten. Man nimmt an, daß sich einst dort, wo heute die Alpen ragen, das Mittelmeer erstreckte, das von der Biskaya bis zum Stillen Ozean reichte. Nur das Kalpische und das Schwarze und das Mitteländische Meer blieben von dieser gewaltigen Flut zurück.

Das Steigen und Fallen auch der festen Erdrinde ist selbst innerhalb der geschichtlich beglaubigten Zeit beobachtet worden. Als klassisches Beispiel gilt der Scarpistempel von Pozzuoli. Er wurde zur Römerzeit auf dem Festlande errichtet. Dann muß er sechs bis sieben Meter unter Wasser gestanden haben, wie der Mäuselbewachs an den Säulen beweist. Heute aber steht das ägyptische Heiligtum aufs neue im Trodene.

Unser Erde nimmt sich Zeit bei diesen gewaltigen Atemzügen. Sie erstreckt sich über Jahrmillionen. Natürlich hat man den Ursachen nachgespürt. Die Weltelstheorie und die Plutwellentheorie sind herangezogen worden. Es leuchtet ein, daß der Wechsel von steigender oder sinkender Belastung der Erdrinde nicht nur an der unmittelbar betroffenen Stelle Folgen nach sich zieht. So glaubt man, daß der auf dem Nordlande ruhende Eisdruck lange Zeit hindurch den Boden im Bereich der Nordsee hochgehalten hat. Als dann diese kalte Last schwand, hob sich das Land, auf dem sie gelagert hatte, dagegen senkte sich der Boden der Nordsee. Der Ozean breitete sich hier mehr und mehr aus. Ein großes Gebiet um Rhein und Elbe versank. Schleswig-Holstein wurde zu dem meerumschlungenen Land der Gegenwart, England ward zur Insel. Seine Bewohner haben die Kunst des Schiffbaus mitgebracht. Damit wird es nun ein für allemal zu Ende sein.

Nach Entlassung aus der Wehrmacht

Verbesserte Bestimmungen über den Familienunterhalt bis zum Arbeitsantritt

Die seither ergangenen Ausführungsvoorschriften zum Einzahl-Familienunterhalt sind durch gemeinsamen Erlass des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers durch eine einheitliche Zahlung ersetzt und teilweise umgeändert, vor allem weiterhin großzügig verbessert worden. Die Tabellenfüge, nach denen sich die Höhe des Unterhalts bemisst, bleiben unverändert. Es sind aber vor allem zugunsten der aus der Wehrmacht zu entlassenden Soldaten und ihrer Angehörigen Möglichkeiten geschaffen worden, den Familienunterhalt länger als bisher zu gewähren und damit die Rückkehr ins Zivilleben weiterhin zu erleichtern.

Die wesentlichsten neuen Bestimmungen befragen: Durch die Einberufung zum Wehrdienst ist ein bestehendes Beschäftigungsverhältnis in aller Regel nicht gelöst worden. Dies bedeutet, daß der aus dem Wehrdienst Entlassene spätestens zwei Wochen nach seiner Entlassung dem Unternehmer gegenüber verpflichtet ist, seine Arbeit im Betrieb wieder aufzunehmen. Wegen der Wiederaufnahme der Arbeit im alten Betrieb hat er sich alsbald nach der Entlassung mit dem Unternehmer in Verbindung zu setzen. In der Regel wird daher nach Ablauf der ersten 14 Tage seit der Entlassung die Gewährung von Familienunterhalt nicht erforderlich sein. Aber auch soweit ein Beschäftigungsverhältnis vor der Einberufung nicht bestand und inzwischen durch Stilllegung des Betriebes usw. gelöst ist, hat der Entlassene sich so rechtzeitig um den Einzahl seiner Arbeitstrakt zu bemühen, daß er unmittelbar nach Ablauf der ersten 14 Tage seit der Entlassung Arbeit aufnehmen kann. Seine Meldung beim Arbeitsamt hat er der für ihn zuständigen Stelle für den Familienunterhalt nachzuweisen.

Die familienunterhaltsberechtigten Angehörigen der Soldaten, die aus dem Wehrdienst in Ehren entlassen werden, erhalten zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs den Familienunterhalt nach folgenden wichtigsten neuen, verbesserten Bestimmungen weiter: Nimmt der Soldat nach der Entlassung eine nicht selbständige Beschäftigung auf oder ist er zunächst arbeitslos, so wird Familienunterhalt in jedem Fall für zwei Wochen seit Ablauf des Entlassungstages und darüber hinaus bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung für einen Monat seit der Entlassung fortgewährt.

Ist der Entlassene nach Ablauf des ersten Monats noch arbeitslos, so kann Familienunterhalt bis zur Beendigung dieser Arbeitslosigkeit, längstens bis zur Dauer eines weiteren Monats fortgewährt werden. Für den Fall, daß der Soldat Unternehmer ist oder einen freien Beruf ausübt, wird beim Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen der Familienunterhalt nach der Entlassung aus der Wehrmacht für die gleichen Fristen gewährt. Die Wehrmacht gewährt dem entlassenen Soldaten selbst, für seine Person, auf die Dauer von 14 Tagen vom Tage nach dem Entlassungstage an die Wehrmachtsgebühren weiter. Während dieser Zeit kann der entlassene Soldat natürlich für seine Person nicht auch noch Familienunterhalt bekommen. Etwasge Mietbeihilfen oder Sicherungsbeiträge für die Lebensversicherung werden jedoch auch während dieser 14 Tage fortgewährt. Nach Ablauf der ersten 14 Tage wird dem Soldaten auch für seine Person Familienunterhalt gegeben, wenn der notwendige Lebensbedarf für ihn selbst sonst nicht gesichert ist. Eine entsprechende Regelung gilt in den Fällen der Entlassung der Reichsarbeitsdienstpflichtigen und der Gleichgestellten.

Grundlegend neugefaßt sind die Bestimmungen über die Wirtschaftsbeihilfe. Wirtschaftsbeihilfe kann zur Fortsetzung des Betriebes oder freien Berufes und auch zur Erhaltung des Betriebes oder freien Berufes gewährt werden. Voraussetzung ist, daß sonst die Erhaltung der wirtschaftlichen Lage des Entlassenen gefährdet ist.

Mädchenmörder festgenommen. Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit der Kriminalpolizeien von Berlin, Magdeburg und Eger ist es jetzt gelungen, den 34 Jahre alten Rudolf Zimmermann, der schon schwer vorbestraft ist, zu verhaften. Im Jahre 1937 war es ihm geglückt, aus dem Zuchthaus Brandenburg (Havel) von einer Außenarbeitsstelle zu entweichen und sich seitdem allen Nachstellungen der Polizei zu entziehen. Nach seinem eigenen Geständnis hat Zimmermann im vergangenen Monat sowohl den Nord an der siebenjährigen Schülerin Inge Winkler aus Prenzlau als auch den an der 10 Jahre alten Ingrid Karzel aus Rottfloh im Kreise Jauhe-Beitz verübt. Außerdem kommen weitere Mädchenmorde in Magdeburg und in Eger bei Karlsbad sowie ein schweres Sittlichkeitsverbrechen in der Nacht zum 25. Mai d. J. bei Men an der Elbe an einem zehnjährigen Mädchen auf sein Konto.





Begleitete Begrüßung der heldenmütigen Karoffkämpfer in der Heimat

(P.R. Böttger, Scherl, Zander-Multiplex-R.)

England im Würgegriff

Deutsche Gegenblockade wird immer schärfer
Von Kriegsberichterstatter Eduard Amphlett

DRS. (P.R.) So schlimm stand es noch nie um England. Vom Nordkap bis zur Bistana reicht die Fänge der deutschen Wehrmacht und der gesamte englische Handel steht händig unter deutscher Kontrolle. Dazu kommt die Abriegelung des Mittelmeers durch Italien, die England bei der Versorgung mit den lebensnotwendigen Gütern, darunter Öl, hindert oder zu großen Umwegen zwingt.

Ununterbrochen starten die deutschen Flugzeuge zu ihren Kontrollflügen gegen die britische Küste. Eben sind hier wieder zwei Ketten aufgestiegen. Der Verband nimmt unter händigem Steigen Kurs auf England. Gleichmäßig brummen die Motoren. Die Befehle gehen aus ihren gläsernen Kästen gleichmäßig auf das vertraute Bild unter ihnen. Die Einheit fliegt über besetztes Land, das noch vielfach sichtbare Spuren heftigster Kämpfe trägt, und nähert sich schnell der Küste. Da sieht man auch schon die Brandung gegen die Felsen anlaufen, wie ein in händiger Bewegung befindlicher weißer Gürtel. Nun sind die Flugzeuge über dem Meer und gleiten über eine gleichmäßig bläulich-graue, unendliche Fläche, die an ihren Rändern im Dunst verliert. Gepannt betrachten Beobachter und Bordhelfer den Horizont, denn man muß in diesem Gebiet vor patrouillierenden englischen Jagern auf der Hut sein. Ständig wird die weite Wasserfläche durch starke Ferngläser nach Schiffen abgesehen, aber vergebens, das fröhliche Meer ist wie leeres Gold.

Eine Viertelstunde vergeht. Gleichmäßig ziehen die deutschen Maschinen an der englischen Küste entlang und lächeln schon allein durch ihre dauernde Anwesenheit die lebensnotwendige englische Einfuhr. Verboten fliegen die riesigen Entladungsanlagen gerade in den wichtigsten englischen Häfen, durch die Old England früher weitgehend versorgt wurde.

Feindlicher Geleitzug gesichtet! Diese Meldung reißt alle Männer aus ihren Betrachtungen. Mit Bolldampf treibt ein Geleitzug der englischen Küste zu. Jeder tut, was zu tun ist. Unter Verband geht in Angriffsbereitschaft. Die Beobachter starren, die Hand am Abwurfsgriff, über die immer näherkommenden Ziele, und jedes Flugzeug feuert „sein“ Schiff an. Die Engländer haben den deutschen Verband bemerkt, die begleitenden Kriegsschiffe fahren Alarm-Kurs, während die Handelsdampfer ergeben ihre Bahn weiterziehen.

Da hört man auch schon die ersten Pfaffschüsse, das Feuer ist aber schlecht gezielt, und die kleinen schwarzen Explosionswüchsen können den deutschen Angriff nicht hindern.

Die ersten Flugzeuge sind schon über dem Ziel, aus den geöffneten Bombenklappen fliegen ihre Bomben und sausen in ihrer Kurvenbahn auf die englischen Schiffe zu. Ein Treffer ist aus der großen Höhe auf die relativ kleinen, beweglichen Ziele nicht leicht und man soll nicht denken, daß nun jede Bombe hitzt; aber ganz dicht um die Schiffe sieht man die Aufsätze und da ist auch bereits der erste Volltreffer erzielt. Man sieht es mittschiffs aufblitzen und bald zieht der Dampfer eine dicke Rauchwolke nach sich. Angriffswelle rollt auf Angriffswelle über den Geleitzug. Im Eifer des Gefechts wird die Flakabwehr gar nicht beachtet und alles ist nur auf das eine Bestreben „Volltreffer“ gerichtet.

Die Bomben sind abgeworfen, auf drei der englischen Schiffe sieht man Feuerwirkung. Weitere deutsche Verbände sind im Anflug und es ist sehr fraglich, ob und wie viel Schiffe überhaupt am Ende ihrer Fahrt unbeschädigt in einen englischen Hafen einlaufen. Eine Fahrt nach England ist eine sichere Fahrt in den Tod.

Große Worte — und Fluchtgedanken

Unter Anspielung auf den französischen Nationalfeiertag, den 14. Juli, machte der britische Ministerpräsident Churchill noch einmal mit Phrasen der Freundschaft den Versuch, den Ueberfall auf die französische Front zu rechtfertigen. Ueber das gleiche Thema sprach auch der Erste Lord der Admiralsität **Lezard** in einer Rundfunkansprache nach Kanada und an USA. Eine seiner militärischen Bemerkungen verdient festgehalten zu werden: Nach dem Verlust des französischen Territoriums könne Deutschland nur von den britischen Flughäfen aus angegriffen werden; obgleich England im äußersten Falle von den Dominien aus weiterkämpfen würde, würde die Zeit bis zur Gewinnung des Endzieles länger sein, wenn die Engländer weiterhin die britischen Inseln halten würden. Diese Bemerkung, zusammen mit der Bereitschaft Churchills, London in Schutz und Hilfe legen zu lassen, läßt erkennen, daß die Londoner Plutokraten entschlossen sind, das britische Volk jeder Katastrophe auszuweichen, selbst aber im Augenblick der Katastrophe sich zu ihren Kennpferden nach Uebersee zu retten.

Nicht nur europäische, sondern auch nordamerikanische Zeitungen stellen gegenüber der Großsprecheri Churchills fest, daß die tatsächliche Lage Englands verzweifelt ist. „Washington Post“ bespricht die Wirkung der drei deutschen Angriffsmethoden gegen England: Luftangriffe, Versenkung von Schiffen und Abdrosselung der für England lebenswichtigen Zufuhrmärkte. Schon jetzt sei die Wirkung dieser drei Methoden schrecklich für England und so wirkungsvoll, daß man verstehen könne, warum Deutschland sich mit einer tatsächlichen Invasion Zeit lasse. „Washington Times Herald“ meint, es blieben für England nur noch zwei Möglichkeiten: Erstens, daß die englische Regierung nach Kanada überflie-



Ein Zerstörer fliegt in die Luft

Diese seltene Aufnahme ist dem Bildberichterstatter von dem Schnellboot aus gelungen, das einen englischen Zerstörer torpediert hat. (P.R. Schied, Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag B. D. Brock, Göttingen — Wiedruckrechte durch Verlagsgesellschaft Lang, München

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Regensburg, die starke Festung, das Tor Bayerns, war für das Land gerettet. Der Kurfürst zog ein. Josef Maria rief Jan sich zur Audienz zu melden, aber Jan meinte, er habe es nicht des Dankes wegen getan. Da Wallenstein Werbetrommel einhunderttausend Mann in Böhmen zusammenführte, wich Gustav Adolf nach Norden. Um kein Nachhut ließ Jan seine Reiter schwärmen. Dann brach er die aufreißerischen bayerischen Bauern zur Aktion, die schon gemeint hatten, mit den Schweden läme die goldenen Zeiten; und wo er Kunde erhielt, daß die zerstreuten Besatzungen des schwedischen Königs sich nach Nürnberg schlichen, um die Position gegen Wallenstein zu halten, setzte Jan in einem frischen Sturm heran, brach nachts in die Quartiere (die Ueberfallenen schliefen gleich weiter — in den Tod hinüber) und war mit den eroberten Säulen und Kanonen davon, ehe die Hähne zum ersten trählten.

Da begannen die ziehenden schwedischen Regimenter eiliger nach Nürnberg sich zu drängen, wo ihr König den schützenden Mantel offen hielt. Aber zuweilen, wenn sie schon meinten: jetzt müßten sie auf landsmännliche Streifkorps stoßen, sprang ihnen der Werth an den Hals und biß sie zu Tod.

Da geschah es, daß Gustav Adolf jeden Morgen zu fragen lernte:

„Wo steht der Werth?“

Und manchmal wurde ihm die Antwort an der Abendtafel, durch einen blutenden und schmutzbedeckten Reiter.

„Der Werth? Majestät — der Werth war zur Nacht da — oder dort. Ihr lehts an mir.“

Und auch der Kurfürst Maximilian, der in lächelnder Wit neben seinem Todfeind Wallenstein vor Nürnberg kampierte, fragte jeden Tag:

„Wo steht der Werth?“

Aber er fragte es grollend, und seine Generals grollten im Chorus mit, denn sie hatten es nie erlebt, daß ein Offizier so im Lande herumfuhr. Und als Jan eines Tages vor dem Kurfürsten stand, ein breites, bergwasserhelles Lachen auf dem Gesicht und seine drei Wachtmeister jeder zwei Arme voll feindlicher Standarten klappernd auf den Boden warfen, und als er außerdem noch einen frischen herben Hauch durchzügelter Sommerächte mit hineinbrachte, krümmte Maximilian seinen grauen, vom Veten und Fasten entkräfteten Körper noch mehr zusammen und stieß böse heraus:

„Ihr hattet keine Order.“

Jan hielt's für einen Scherz und strich sich nur lachend den Bart.

„Hoffe, mein Herr Kurfürst ist es gnädigt auch so zufrieden.“

„Ihr habt zu gehorchen und nichts zu tun als zu gehorchen!“

„Wem?“ fragte Jan schnell und sein Schnurrbart begann zu bebden. „Vielleicht allen denen, die dem Tilly den Degen festhielten? Um die gemeinsame Sache ständ's besser, wenn weniger kommandiert als gehandelt würde. Und weniger geadert als dreingeritten.“

„Ist nicht eure Sach, darüber zu befinden! Meidet Euch beim Generalissimus und nehmt eure Stellung ein. — Ich mein freilich“, setzte er mit einem Schritt auf sein Gefolge hinzu, „wir könnten alleamt heimmarschieren. Zur Bataille kommt's doch nicht. Wallenstein hat keine Lust, sich zu rühren.“

Jan lächelte, denn er hatte die letzten Worte noch gehört. An der Tür wendete er sich um.

dele; zweitens daß das englische Mutterland mit seiner früheren Kronkolonie Amerika eine Union suchte, wie Churchill sie, allerdings viel zu spät, für Frankreich angeboten habe. Beide Möglichkeiten erschienen jedoch undurchführbar; die erste, weil das Britische Empire wahrscheinlich auseinanderfallen werde, wenn die englischen Inseln aufgegeben würden; die zweite, weil besonders im jetzigen Wahljahr kein Amerikaner den Unionsgedanken auch nur öffentlich ertörtern werde.

Noch deutlicher wird Kanada selbst zu diesem Thema. In einem Bericht aus Ottawa warnt „Associated Press“ vor der Annahme, als erwäge Kanada unter dem Eindruck des bisherigen Kriegsverlaufes die Möglichkeit eines Anschlusses an die Vereinigten Staaten. „Wie König George“, was vorläufig noch für unwahrscheinlich gehalten werde“, nach Kanada, so würde dieses Dominion, wie in Ottawa erklärt werde, „eben die Rolle des Schwanzes übernehmen, der mit dem Hund webelt“. Mit anderen Worten, Kanada würde der neue Mittelpunkt des Britischen Reiches werden. Wenn aber früher oder später doch eine staatsrechtliche Union mit den Vereinigten Staaten in Betracht kommen sollte, so wäre nach kanadischer Ansicht eine umfassende angelsächsische Union mit allen „überlebenden Bestandteilen der britischen Völkergemeinschaft“ anzustreben.

Marja Matruch

Unter den Orten, die an der afrikanischen Mittelmeerküste durch den Krieg in Mitleidenhaft gezogen worden sind, befindet sich auch der ägyptische Hafen Marja Matruch. Marja heißt auf Arabisch „Unterhütte, Hofen“. Sogar noch auf dem englischen Malta ist diese Bezeichnung für Unterplätze und Hofenbuchten üblich.

Marja Matruch liegt an der Küste zwischen Alexandria und dem italienischen Tobruk an der Grenze der Cyrenaika. Es ist von letzterer 225 Kilometer entfernt. Als Hauptort der westlichen Wüste besitzt es große militärische und politische Wichtigkeit. Schon im Altertum befand sich in der dortigen Oase die Stadt Paratonium.

Bereits im Frieden war in Marja Matruch ein ägyptisches Kamelreiterskorps stationiert. Die Stadt ist Sitz des Kommandos und Administrationszentrum dieses westlichen Wüstenlands. Sie besitzt — oder vielmehr besaß — auch einen Flugplatz, der jetzt so gründlich von den Italienern zerstört wurde. Auch als Karawanen- und Strohzentrum ist die Stadt von Bedeutung. Mehrere fahrbare Straßen — in der Wüste nicht so häufig anzutreffen — gehen von dort aus. Die nach Süden ziehende berührt die berühmte Oase Siwa mit dem ehemaligen Tempel des Jupiter Ammon. Auf ihr zog Alexander der Große auf seinem Eroberungszug seinerzeit zu dem weltbekanntesten Heiligtum, um dem Jupiter Ammon dort seine Ehrfurcht zu bezeugen und von dessen Priestern Weißen als „Sohn des höchsten Gottes“ zu empfangen.

Die Engländer machten vor nicht allzu langer Zeit Marja Matruch zur Hauptfestung der Besetzungslinie, die sich gegenüber der italienisch-lybischen Grenze erstreckt.

Das Schwalbennest im Schulhaus

In der kleinen Ortschaft Wentorf in Mecklenburg hat sich jetzt ein Schwalbennest in einem merkwürdigen Nistplatz ausgesucht: nämlich die Kurlampe in dem Turm eines Schulgebäudes. Da dieser Turm händig geöffnet ist, hatten die Vögel bequemen Zutritt, und anscheinend erschien ihnen gerade die Lampe ein zweckmäßiges Domizil. Voller Spannung haben die Schulkinder täglich dem kunstvollen Nestbau zu. Jetzt sind bereits die Jungen ausgeschlüpft und drei Schwalbenkinder reden schon die Hülle über den Nestrand. Die Schwalbeneltern lassen sich in ihren Elternpflichten durch die vielen neugierigen Kinderzungen der Wentorfer Schulkinder nicht im geringsten stören.

Freund Adebak im D-Jug

Zu einem plötzlichen freudigen Ereignis kam es in einem Schmelzwerk der Strecke Koblenz-Bonn. Eine junge Frau aus Köln hatte ihren Mann besucht, der verwundet in einem Kesselwagen lag. Auf der Rückfahrt im Zuge schenkte sie plötzlich einem gesunden Knaben das Leben. Zum Glück befanden sich im Zuge ein Arzt und eine Säuglingspflegerin. Beide fanden sofort der jungen Mutter bei und sorgten dafür, daß sie in Bonn mit dem kleinen Erdensbürger in eine Klinik übergeführt wurde.

„Kurfürstliche Gnaden meinen vielleicht, er lönn' etwas mehr riskieren? Ist auch meine Meinung, aber ich sag sie nicht. Kurfürstliche Gnaden sind mir abers — salva venia — Maul gefahren.“

„General Aldringen ist auch hier. Ihr seid Kameraden von — Mantua her. Sagt dem, was Ihr auf dem Herzen habt. Und seid bedankt, Werth — für dies hier.“

Und er stieß mit dem Fuß an die beschmutzten, zerfetzten, verengten Fahnen.
Hunger und Seuche zwangen Gustav Adolf zum Abzug. Die protestantischen Reichsfürsten, die sich mit ihrer Begeisterung für ihn heiser geschrien hatten, brachten keinen Laut mehr aus der Kehle. Der sächsische Kurfürst verhandelte offen mit dem Friedländer. Gustav Adolf zog nach Norden. Und als der Kurfürst Maximilian von Bayern mit Aldringen und Jan wieder an die Donau kam und aus Herzensgrund sagte: „Gott Dank, daß ich wieder bayrische Erde trete; der Friedländer hat mich nicht wenig mortifiziert“, wurde in dem Novembernebel da oben auf der Völkener Heide der Friedländer geschlagen, aber der Walfast lag der, welcher die Hoffnung und der Stern der Protestanten gewesen war: Gustav Adolf, blutig, halbnaht, tot.

In das erschütterte Schwelgen, das Freund und Feind gelähmt hielt, löste sich erst allmählich der Klang der Pfeifen und großen Trommeln, mit dem die Schweden entschlossen und finster, von Horn und Bernhard von Weimar geführt, wieder durch Franken auf Bayern marschierten.

Jan sah bei der ersten Nachricht im Sattel.

„Der Narrentag ist angebrochen“, lachte er.

„Weshalb?“ fragte Josef Maria, der neben ihm ritt.

„Die Schweden, Junge, haben aus unserem Jammer nichts gelernt. Sie haben sich schleunigst zwei Oberbefehlshaber zugelegt, und ihr Kanzler Dohsenstern hält sie aus der Ferne am Draht. Glück zu!“

(Fortsetzung folgt.)

Bezugspreis: In monatlich RM. 1.40 einschließlich Post und Zustellung. Preis der Einzelhefte: 12 Pfennig. Bestellungen an den Verleger, Verlagsgesellschaft Lang, München.

Nr. 166

Bon

Rom, 17. Juli. In der Nacht am Dienstag Schiffschiff, das den nördlichen Kurs nach dem nördlichen Meer zu nehmen. Mehrere Treffer durch Bomben der italienischen Luft.

Der i

Erfolgreiche Angreifungen der italienischen Luft auf die deutschen Kommandos in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Die Tätigkeit der italienischen Luftschiffe in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Der ita

Regierung in Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Kom, 17. Juli,

welche hat folgenden... Das Oberkommando... Einem weiteren... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Zu den ne

Rom, 17. Juli. Die italienische Luftschiffe... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Die italienische Luftschiffe... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Die italienische Luftschiffe... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Die italienische Luftschiffe... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Die italienische Luftschiffe... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Die italienische Luftschiffe... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.

Die italienische Luftschiffe... in der Hafenstadt Alexandria und auf die dortigen Luftschiffe.